

solche der neuesten Zeit hinein, die über das ganze Buch mit reicher Hand ausgestreut sind. Eine Aesthetik des „Epos“ ganz allgemein könnte sich das Werk sehr gut nennen. Und es war heute noch, nach so viel Kämpfen, so viel Zweifeln möglich, diese Aesthetik des Epos zu geben an der Hand des Beispiels „Ilias“ . . . Hier steckt das, was die ganze Arbeit, trotz einer relativ sehr vorsichtigen, beinahe ablenkenden Einleitung, eigentlich von Zeile zu Zeile — zwischen den Zeilen lesen läßt. Mögen sich die Historiker und Philologen damit auseinandersetzen.

Ich bin oben davon ausgegangen, daß eine große und liebevolle ästhetische Studie über Homer heute gleichsam eine Dankeschuld abzuzahlen hat inmitten der stürmischen wissenschaftlichen Kämpfe, die unsere Zeit sich allmählig gewöhnt hat beinahe allein noch klirren zu hören, wenn das Wort „Homer“ ausgesprochen wird. Mit dem ästhetischen verknüpft sich aber eng auch noch ein ethisches Motiv, von dem ich ebenfalls finde, daß es vielfach sehr merklich vernachlässigt worden ist und eigentlich in diesem Buche Herman Grimm's zum ersten Male auch wieder ganz zu seinem Rechte kommt. Wenn wir uns in noch so viel Streitereien und Skepticismen darüber einlassen, wie die Homerischen Gesänge in ihrer vorliegenden Gestalt zu Stande gekommen sind (u. s. w. — der Leser weiß ja, was hier Alles gemeint ist) so dürfen wir doch um keinen Preis dabei vergessen, daß diese Dichtungen (und zwar als Ganzes!) noch eine andere Rolle in unserer Welt spielen, als die einer literarischen Station im Griechenthum, über die wir diese oder jene Wahrscheinlichkeit nachzuweisen suchen. „Homer“ bezeichnet und erschöpft in sich einen ethischen Wendepunkt der Menschheit in sehr ähnlicher Weise, wie es in gewissem Sinne das Alte Testament, als Totalität gedacht, thut und in noch viel deutlicherer Weise die Evangelien leisten. Diese ganz großen Bücher der Menschheit (denen man gewiß auch Dante und Goethe's Faust anreihen wird) führen, außer ihrer literarischen und der historischen und philologischen Kritik zugänglichen Existenz, noch ein ganz besonderes Dasein in der Menschheit, in dem sie ihrem Wesen nach absolut untheilbar und ein ewiges Ganzes bleiben. Die ethische Wandlung, die den Idealgehalt der Homerischen Gesänge ausmacht, haben wir innerlich, in ihren Folgen, alle in uns, in unserem ganzen Fühlen und Handeln, genau so wie die, deren sichtbarer Merkstein etwa die Evangelien sind — auch ohne Buch und Lied, die uns direct davon berichten. Aber wenn wir uns stärken wollen durch unmittelbare Anlehnung an das Frühere und seine Stufen, wenn wir vorwärts bauen wollen, indem wir uns noch einmal den tiefsten Nerv des Vergangenen möglichst scharf vergegenwärtigen, so greifen wir zu einer kleinen Reihe von solchen Universalbüchern, in denen der Mensch auf Momente in bequader Weise Menschheit gewesen ist — und ein solches Buch ist auch „Homer“. Aus der Tiefe dieses Empfindens, dieses Bedürfnisses heraus wird auch der Aufgeklärte immer wieder der Erste sein, um einzugestehen, daß keine noch so raffinierte Evangelienkritik uns jemals hemmen wird, im rechten Moment das Neue Testament als eine Einheit zu begreifen und für unsere Wünsche zu verwerthen. Und aus derselben Tiefe wird Homer eine ethische Einheit bleiben über alle philologische Kritik hinaus. Ich finde nun, daß über diese Dinge, die in der Empfindung thatsächlich überall noch fortbestehen (denn Tausende von Menschen erbauen sich factisch heute noch aller Orten an Homer wie an der Bibel), in der Theorie und allgemeinen Erörterung bei uns viel Unsicherheit und Vernachlässigung eingerissen ist. Wie selten hat man dieses Argument in dem „Kampf um die Schule“ gehört! Freilich ist es ja auch kein strenges Argument für den „griechischen Unterricht“, denn man könnte sonst mit einem gewissen Recht diesen auch für die Kenntniß der Evangelien als absolute Voraussetzung fordern, was kein Einsichtiger mehr versuchen wird. Für Homer speciell und seinen Werth auch in Uebersetzungen spricht Grimm in seinem Buche hier goldene, tief zu beherzigende Worte! Aber davon abgesehen — im Ganzen ist sein Werk das erste wieder, in dessen kunstvoller Analyse auch jener ethische Gehalt Homer's mit voller Macht gleichsam „theoretisch“